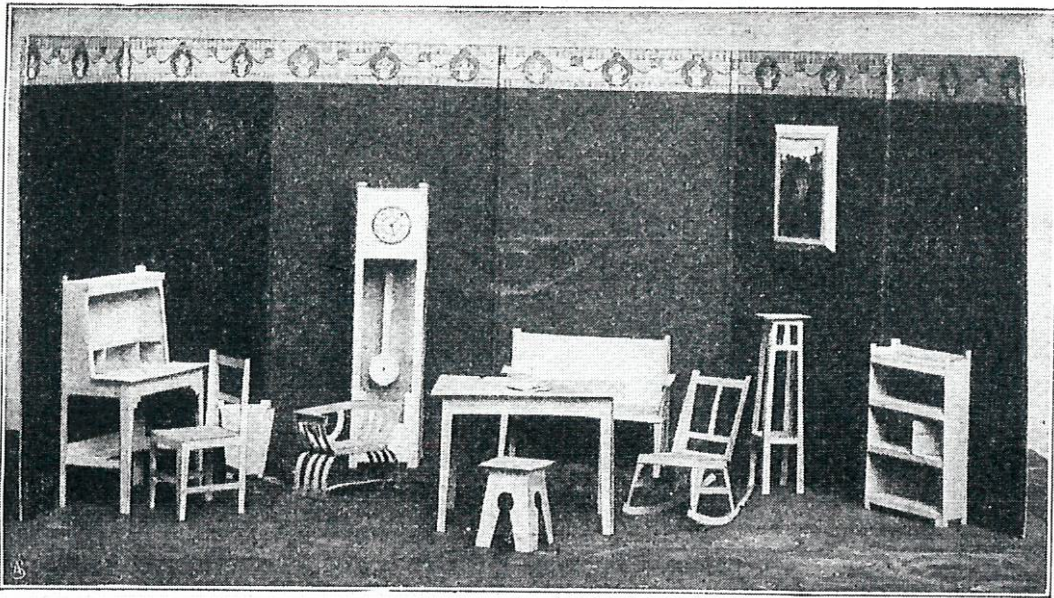


Fingerfertigkeit und Kunstfertigkeit.*)

Von Gertrude Meurer.

Aus Kindern werden Leute — aus kleinen Tölpelschen große Köpfe und aus frühzeitig gut dressierten Fingern später einmal geschickte Hände, die alles, was sie angreifen, zierlich, nett und erfaßt vollbringen. Ein Mensch, der alles, was ihm zwischen die Finger kommt, zerbricht, zerbricht oder verbiegt, ein solcher Junger Taps ist eine Plage für sich und andere, der aber mehr unser Mitleid als unser Schelten verdient. Die Schuld an seinem Mißgeschick falle nicht

auf sein unschuldiges Haupt. Nur diejenigen, unter deren Obhut das Kind aufgewachsen ist, seien getadelt. Sie haben sich als schlechte Erzieher erwiesen, denn nicht nur Geist und Gemüt verlangen Schulung, Leitung und Belehrung, nicht nur die körperlichen Kräfte sollen durch sportliche Leistungen ausgebildet werden — auch die unbeholfenen Finger wollen erzogen werden. Der bayerische Volksmund sagt von einem Menschen, der ungeschickt hantiert: der hat fünf Daumen an der Hand, d. h. ihm fehlt die Geschmeidigkeit und Gelenkigkeit der Hände, er ist eine Art hilfloser Krüppel. Wenn es aber dem Hänschen nicht gelehrt worden ist, sich die „fünf Daumen“ abzugewöhnen und seine Fingerfertigkeit zu üben, so bleibt er eben ein Hans Ungeschick sein Leben lang. In späteren Jahren läßt sich Ungeschicklichkeit wohl mildern, ganz auszurotten aber ist sie nicht mehr. Das Kind aber, dem in Schule und Elternhaus von Jugend auf beigebracht wurde, wie ein Werkzeug richtig zu handhaben, wie die Nadel geschickt zu halten und ein Gegenstand praktisch anzugreifen sei, wird den Segen dieser pädagogischen Kleinkunst das ganze Leben hindurch empfinden. Spielend empfangene Eindrücke und Anweisungen sind die Wurzeln, aus denen immer wieder und wieder Gutes und Förderndes erwächst. Was im Augenblick vielleicht nur als Unannehmlichkeit erscheint, bedeutet später weit mehr. Bei der Erlernung eines Berufes erleichtert es jede Handleistung in vorher ungeahnter Weise; erleichtert vielleicht auch außerhalb eines Berufsbereichs manch drückende Situation, denn Unabhängigkeit und manche Ersparnis resultieren oft aus einer geschickten, praktisch geschulten Hand.



Das Puppenzimmer aus Papier.

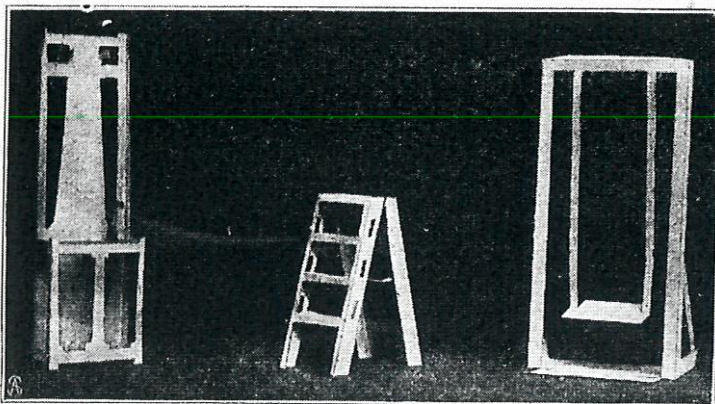
Von Kindern gefertigt aus Kochs Formbogen. Preis 50 Pfg.

angenehmen Zugabe denn als wichtigster Vorbedingung für jede Arbeitsleistung. Ja, der Knabe, der, von Mutter oder Schwester angeleitet, Vergnügen an kleinen Basteleien fand, mußte vom Vater vielleicht hören, er sei ein Zeitvertrödler und Kleinigkeitsfrämer, der nie zu etwas Ordentlichem taugen werde. Seine kleinen Künste und „Erfindungen“ entlockten dem Fachmann ein mitleidiges Lächeln und dem Laien ein Kopfschütteln, wohl auch die mißbilligende Äußerung: „Der könnte auch was besseres tun!“

Diese Anschauung hat sich von Grund auf geändert. Die Erkenntnis, daß Geschicklichkeit und verständnisvolle Einsicht der geringsten Handleistung zugute kommen, hat sich nun endlich Bahn gebrochen. Lehrer und Eltern vereinigen sich in dem Bestreben, praktisches Können mit allen Hilfsmitteln zu fördern. Das Kleidschen, das Klein-Bieschen für ihr starräugiges Puppenbaby näht, wird nicht mehr so unüberlegt und flüchtig zusammengeheftet. Die Fingerchen werden angeleitet, alle Nähte hübsch gerade zu nähen, die Falten gut auszustreichen und die Nadelstiche nicht wie Stacheln und Dornen durch den Stoff zu ziehen. Steht dann dasselbe Bieschen später als erwachsener Mensch einmal vor der Notwendigkeit, ohne Hilfe ein Kleid schneidern zu müssen, dann ist der rechte Griff unvergessen und die unbewußt gemachten Erfahrungen erwachen zum Nutzen der Arbeit. Und wenn sonst rauflustige Buben gelegentlich dazu angehalten werden, sein still zu sitzen, um für sich mit Zirkel und Lineal allerhand kleine Papparbeiten anzufertigen oder dem Schwesterchen für die Puppenstube zierliche Möbelchen zu entwerfen, so bedeuten diese Stunden nicht nur eine augenblicklich gut angewendete Zeit, sondern vielmehr

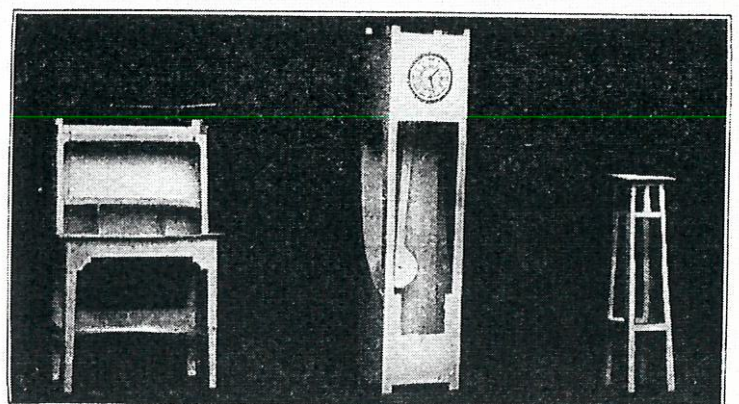
Als Lehrgegenstand steht der Handfertigkeitunterricht in Deutschland noch nicht lange auf dem Schulprogramm. Frankreich und die Schweiz und danach auch die Vereinigten Staaten von Amerika sind uns darin vorangegangen.

Auch bei uns schätzte man natürlich die Geschicklichkeit und damit die Brauchbarkeit eines Menschen von jeher, freute sich dieser Eigenschaft aber mehr als einer Gottesgabe denn als Erziehungsresultat, mehr als einer



Garderobeständer, Leiter und Schaukel.

Von Kindern gefertigt aus Kochs Formbogen. Preis einer Serie mit 10 Gegenständen 50 Pfg.



Schreibtisch, Standuhr und Konsole.

*) Aus dem illustrierten Beiblatt der Gartenlaube „Die Welt der Frau“ Jahrgang 1907 mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung Ernst Reil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. in Leipzig.